

# Wasserspiele

Wasser – das ewig rastlose Element – als Quelle der Inspiration in  
Klavierkompositionen von

Liszt, Fauré, Chopin, Ravel und Debussy

Präsentiert von

Eduard Stan, Klavier

## Programm

## „Wasserspiele“

**Franz Liszt**  
(1811 – 1886)

Les jeux d'eau à la villa d'Este  
Au lac de Wallenstadt  
Au bord d'une source  
„Auf dem Wasser zu singen“

**Schubert / Liszt**

**Gabriel Fauré**  
(1845 – 1924)

Barcarolle No. 9 a-moll, op. 101  
Barcarolle No. 5 fis-moll, op. 66  
Barcarolle No. 3 Ges-Dur, op. 42  
Barcarolle No. 8 Des-Dur, op. 96

**Frédéric Chopin**  
(1810 – 1849)

Barcarolle Fis-Dur, op. 60

- *Pause* -

**Frédéric Chopin**

Prélude Des-Dur, op. 28 No. 15  
(„Regentropfen“)

Ballade Nr. 3 As-Dur, op. 47

**Maurice Ravel**  
(1875 – 1937)

Jeux d'eau

**Claude Debussy**  
(1862 – 1918)

Reflets dans l'eau  
Poissons d'or  
L'Isle joyeuse



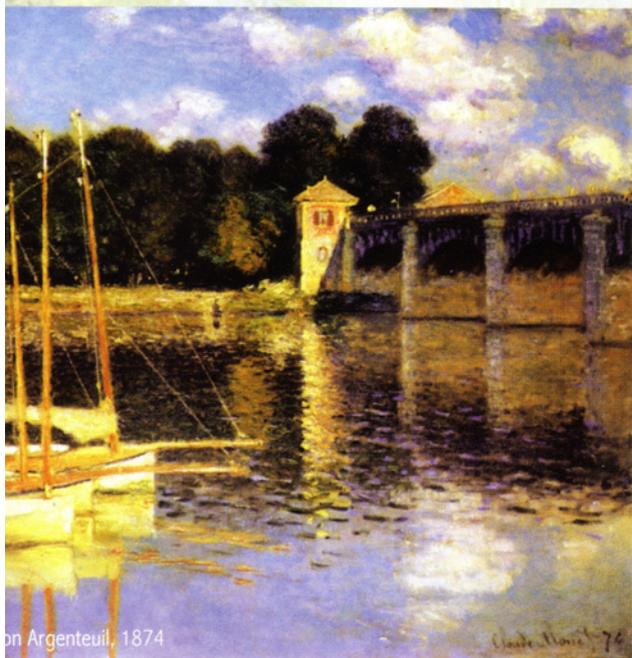
Claude Monet: Die Brücke



„**Wasserspiele**“ ist das Motto eines Programms, welches eine Auswahl von Klavierwerken zum Thema „Wasser“ vorstellt. Klaviermusik, gleichsam „inspiriert vom Geräusch des Wassers und der musikalischen Laune von Springbrunnen, Kaskaden und Bächen“ (so Ravel über seine „**Jeux d'eau**“ – dt. Wasserspiele) – Klavierklänge, die die Fantasie des Hörers wecken und vielfältige Assoziationen zulassen: Undinen, Inseln, Barken, Fische...

In den ersten drei Werken, allesamt aus Liszts „**Années de Pèlerinage**“ (Pilgerschaftsjahre), läßt uns der Komponist tonmalerisch an seinen Reiseerlebnissen in Italien und der Schweiz teilhaben. Die „**Wasserspiele der Villa d'Este**“ beschreiben einen italienischen Garten, in dem anstelle der Blumen die Springbrunnen und Fontänen aufblühen... Prophetisch-visionär nimmt Liszt bereits den Impressionismus voraus und läßt uns Ravels „**Jeux d'eau**“ oder Debussys „**L'Isle joyeuse**“ erahnen. Die Partitur enthält ein interessantes Zitat aus dem Johannesevangelium, mit dem der Komponist das Thema „Wasser“ in religiöse Gefilde rückt: „Wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten...“

Überhaupt sind Bezüge zur Literatur angesichts des romantischen Sujets sinnfällig. So ist der Szenerie am Walensee („**Au lac de Wallenstadt**“) ein Byron-Zitat vorangestellt („Dein See, ganz anders als die wilde Welt, in der ich lebe, warnt mich mit seiner Ruhe, die trüben Wasser der Erde zugunsten eines reineren Quells aufzugeben.“), und auch das kristallklar-sprühende „An einer Quelle“ („**Au bord d'une source**“) – das in Beethovens „Szene am Bach“ aus seiner Pastoralsinfonie einen berühmten Vorgänger hat – wird literarisch durch Schiller antizipiert: „In säuselnder Kühle beginnen die Spiele der jungen Natur“. Diesem Beispiel folgend läßt auch Ravel seinen „Wasserspielen“ ein Zitat Henri de Régniers vorangehen: „Flussgott, der über das Wasser lacht, welches ihn kitzelt“...



on Argenteuil, 1874

Die folgenden Stücke im ersten Teil des Programms sind „**Auf dem Wasser zu singen**“ – das gleichnamige, wunderbare Lied Schuberts hat Liszt so poetisch wie wirkungsvoll für Klavier übertragen – und die **Barcarolen** (ital. barca: Barke, Gondel), sie waren ursprünglich die vielfach selbsterfundenen Schifferlieder der venezianischen Gondolieri, welche sie auf ihren Gondelfahrten wie auf der Straße sangen. Als Gesangs- und Instrumentalstücke früh zur Kunstmusik stilisiert, basieren sie zumeist auf dem 6/8-Takt und assoziieren dabei die schaukelnde Bewegung eines Bootes, oder die Regelmäßigkeit des Ruderschlags. Fauré – dessen Klavierwerk Pianisten heute zu Unrecht vernachlässigen – hatte eine Vorliebe für diese Gattung. Seine 13 Barcarolles – innerhalb eines Zeitraums von fast vierzig Jahren entstanden – durchziehen sein Schaffen wie ein roter Faden und faszinieren durch ihre Unterschiedlichkeit: Hier die düstere Monotonie der Nr. 9, dort die besondere rhythmisch-harmonische Raffinesse in der Nr. 5, das zauberhafte Schweben zwischen Dur und Moll in der Nr. 3, oder die spielerische Unbekümmertheit der Nr. 8.

Der Gattung hat Chopin mit seiner Barcarolle die Krone aufgesetzt – luftig-wogend beginnend, mal an „Windstärke“ zunehmend, dann wie ein Tagtraum in sich gekehrt, kulminiert dieses Meisterwerk in einer enthusiastischen Apotheose.

Wengleich nie durch den Komponisten bestätigt, gilt das Des-Dur-Prelude als „**Regentropfen**“- **Prelude**, entstanden im Winter 1838/39 in der mallorquinischen Kartause Valdemosa, in welcher der kranke Chopin der Überlieferung nach durch ein bedrohlich-prasselndes Unwetter in Angst und Schrecken versetzt wurde: „Das Prelude war ... voll der Regentropfen, die auf den klingenden Ziegeln der Kartause widerhallten; in seiner Phantasie hatten sich diese Tropfen aber in Tränen verwandelt, die vom Himmel in sein Herz fielen.“ (George Sand in „Histoire de ma vie“). Konkreter ist der literarische Bezug seiner vier Balladen, welche – durch Chopins eigene Mitteilung an Schumann dokumentiert – ihm bei der Lektüre der Gedichte des polnischen Dichters Mickiewicz „eingefallen seien“. Dabei soll die **3. Ballade** auf die polnische Variante einer Undine anspielen: Ein Mädchen prüft den Treueschwur ihres Liebhabers, indem sie ihn als Undine-Gestalt verführt, um ihn anschließend in die Tiefe des Sees zu ziehen – dazu verdammt, ihr zu folgen und sie niemals zu erreichen...

Mit seinen „**Jeux d'eau**“ hat Ravel das Wasser als zentrales Motiv in die impressionistische Musik eingeführt. Dieses wird besonders eindringlich in der Reprise des Stückes deutlich, wo plätschernde Arabesken in einem mal sanften, mal wuchtigen Perlenregen das ewig rastlose Element des Wassers nachzuzeichnen scheinen. Es bedarf keiner großer Fantasie, um die nachfolgenden Klangmalereien aus der Feder Debussys imaginär mit Meisterwerken des Impressionismus in der Malerei z.B. eines Monet zusammen zu bringen: Stellen Sie sich vor, wie lebendig etwa Debussys Goldfische („**Poissons d'or**“, 1907) in Monets Garten zwischen seinen „Seerosen“ (eines der „Leitmotive“ in Monets Schaffen) umherschwimmen, oder wie plastisch der Maler die „Spiegelungen im Wasser“ („**Reflets dans l'eau**“, 1905) in seiner berühmten „Brücke von Argenteuil“ („Le pont d'Argenteuil“) einfängt. Beide Klavierstücke Debussys entstammen einer Sammlung mit dem vielsagenden Titel „Images“ (dt. Bilder)... Zum Abschluß entführt uns dann der Komponist auf eine „Fröhliche Insel“ („**L'Isle joyeuse**“) voller exaltierter Rhythmen, die sich in einen wahren Klangrausch steigern und am Ende einen ekstatischen Abgesang herbei führen.

## Der Pianist Eduard Stan

Im Pianisten Eduard Stan verbindet sich eine rumänische Seele mit einer auf deutschem Geistesgrund gewachsenen musikalischen Prägung. 1967 im multikulturellen Kronstadt / Siebenbürgen geboren, begann er sechsjährig seine musikalische Ausbildung und kam nach der Übersiedlung in die Bundesrepublik Deutschland in Karl-Heinz Kämmerlings pianistische Talentschmiede. Später wurde Arie Vardi, unter dessen Obhut er an der Hochschule für Musik und Theater Hannover das Konzertexamen absolvierte, sein wichtigster Mentor. Weitere künstlerische Anregungen verdankt er Musikern wie Herbert Blomstedt, Karl Engel, Boris Berman und Paul Badura-Skoda.



Claude Monet: Seerosen, 1919

Als vielfacher Preisträger nationaler und internationaler Wettbewerbe konzertiert Eduard Stan in Klavierrecitals, als Solist mit Orchester wie auch als Kammermusiker in zahlreichen europäischen Ländern und den U.S.A.

So urteilt die internationale Presse:

- „... schon bewundernswerte Einfühlsamkeit... Ein beglückendes Konzert!“  
(Westdeutsche Allgemeine Zeitung)
- „... unverkennbar ein echter Schubert-Spezialist.“  
(Salt Lake City Temple Square Concert Series, U.S.A.)
- „... Rumänien ... ein Forum beständiger musikalischer Tradition. Der junge und feurige Eduard Stan gehört offenbar diesem interessanten Stamm von Pianisten an, welche ihr ... Temperament nie verleugnet haben“  
(L'Eveil, Frankreich)
- „Stan entdeckt und demonstriert die modernen, visionären Züge des Komponisten“  
(Gazeta de Transilvania, Rumänien)
- „Eine klare Linie ohne Effekthascherei.“  
(Ruhr Nachrichten)

